

Waldmanagement im Klimastress

Eberswalder Erklärung

Von Peter Spathelf, Gernod Bilke, Andreas Bolte, Eva Foos, Klaus Höppner, Pierre L. Ibsch, Ralf Kätzel, Michael E. Luthardt, Nadine Nusko, Uta Steinhardt

Nach den aktuellen Klimaprojektionen wird das Nordostdeutsche Tiefland besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sein. Auf die unter Umständen erheblichen Gefährdungen z.B. in Form von verstärkten und länger anhaltenden Trockenphasen mit entsprechenden Dürre- und Insektenschäden, sinkenden Grundwasserständen und vermehrten Waldbränden, muss mit der Entwicklung von Anpassungsstrategien der Waldbewirtschaftung reagiert werden.

Die Wald- und Holzwirtschaft ist im Nordostdeutschen Tiefland ein wesentlicher Arbeitgeber. Außerdem befindet sich in der Region ein überproportional hoher Anteil der Waldnaturschutzgebiete und Walderholungsräume Deutschlands. Um die vielfältigen Funktionen des Waldes dauerhaft zu erhalten, sind gemeinsame Anstrengungen von Waldeigentümern, Staat, Politik und Gesellschaft notwendig.

Am 17. und 18.4.2008 fand in Eberswalde die Arbeitstagung „Waldmanagement im Klimastress – Anpassungsstrategien im Nordostdeutschen Tiefland“ statt. Ziel war es, aktuelle Spannungsfelder und den konkreten Handlungs- und Forschungsbedarf zum Thema Waldmanagement im Klimastress, speziell im Nordostdeutschen Tiefland, aufzuzeigen und zu diskutieren. Initiiert durch die Abteilung Forst und Naturschutz des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, das Institut für Waldökologie und Waldinventuren des Johann Heinrich von Thünen-Instituts, den Fachbereich für Wald und Umwelt der FH Eberswalde und die Landesforstanstalt Eberswalde, diskutierten mehr als 70 Vertreter aus Institutionen, Verwaltungen und Verbänden sowie Waldbesitzer aus ganz Deutschland zum Komplex „Waldbewirtschaftung im Klimawandel“. In vier Arbeitsgruppen wurden die Themen „Funktionen des Waldes im Klimawandel“, „Forstliche Wissenslücken und Wissenstransfer“, „Waldmanagementstrategien im Klimawandel“ und „Sozioökonomische und politische Rahmenbedingungen“ bearbeitet. Im Ergebnis entstanden die elf Thesen der „Eberswalder Erklärung“. Diese signalisieren vor allem den konkreten Handlungsbedarf im Sinne einer aktiven,

vorsorgenden Anpassung an den Klimawandel bei den wichtigsten Akteuren in Politik und Gesellschaft.

Die Tagung und der Tagungsband entstanden im Rahmen des durch die EU geförderten INTERREG IIIC-Projektes RobinWood (RW).

Thesen der Eberswalder Erklärung

(1) Schaffung einer Kommunikationsplattform zwischen Landnutzern, Akteuren aus der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Naturschutz

Eine erhebliche Schwachstelle bei der notwendigen Anpassung des Waldmanagements an den Klimawandel wird im Wissenstransfer gesehen. Der Informationsfluss sowohl von den Wissensnachfragern (Praktiker, Politik, Verwaltung, Eigentümer) zu den Wissenschaftlern als auch in die Gegenrichtung wird als deutlich verbesserungswürdig angesehen. Der Austausch zwischen den wissenschaftlichen Einrichtungen kann durch die Einrichtung und aktive Unterstützung von Forschungsplattformen und Wissensportalen erheblich verbessert werden. In diesem Zusammenhang sollte die Inter- und Transdisziplinarität der Forschung durch die Einbindung von Landnutzern, -eigentümern und Akteuren aus Politik und Wirtschaft weiter gestärkt werden.

(2) Schaffung von Rahmenbedingungen zur vorrangig stofflichen Nutzung des Waldholzes und Bereitstellung von Energieholz aus Kurzumtriebsplantagen bzw. Agroforstsystemen

Infolge zunehmender Ressourcenverknappung ergänzt die Energieholzproduktion

die traditionellen Produktziele. Es stellt sich die Frage nach der Gewichtung der verschiedenen Bewirtschaftungsziele: Holz aus Waldbeständen sollte vornehmlich der stofflichen Nutzung dienen, während der steigende Energieholzbedarf von der Landwirtschaft gedeckt werden sollte. Dabei ist standörtliche Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Kurzumtriebsplantagen bzw. Agroforstsysteme auf Ackerböden sollten zukünftig gefördert werden. Die Forstwirtschaft hingegen ist letztendlich gefragt, adaptive Systeme der Waldbewirtschaftung zu entwickeln bzw. weiter in die Praxis umzusetzen. Die Weiterentwicklung von Förderinstrumenten zur langfristigen C-Bindung wird hier als nötig erachtet (Substitutionseffekte beim Einsatz von Holz).

(3) Schaffung von an den Klimawandel angepassten Planungs- und Entscheidungsgrundlagen (z.B. Standortserkundung)

Vor einer von Aktionismus geprägten waldbaulichen Planung und Praxisumsetzung wird hier ausdrücklich gewarnt. Es sollte vielmehr dem Grundprinzip der Risikostreuung gefolgt werden. Einer Neuausrichtung bestehender und bewährter Verfahren und Zielbilder (Waldbauverfahren, Potenzielle Natürliche Vegetation, Planungsabläufe, Förderungen) ist der Vorrang vor gänzlich neuen Ansätzen einzuräumen. Adaptives Management erkennt die Unsicherheit bei der optimalen Verfahrenswahl an. Durch das Monitoring von Schlüsselindikatoren sollen Abweichungen in der Zielerreichung aufgedeckt und unmittelbar für die Steuerung des Managementprozesses genutzt werden.

(4) Weiterentwicklung des Waldmonitorings und Intensivierung der Waldforschung im Hinblick auf den Klimawandel

Ein langfristiges Waldmonitoring ist unverzichtbar zur nachhaltigen Generierung von anwenderorientiertem Wissen über Wachstum, Vitalität und Stabilität von Waldökosystemen. Die langfristigen Versuchsflächen der forstlichen Forschungsanstalten stellen diesbezüglich eine wert-

volle Informationsquelle dar. Um diesem Anspruch weiter gerecht zu werden, müssen einige Grundvoraussetzungen erfüllt sein. Dazu zählen:

- die Fortführung der bestehenden Monitoringprogramme,
- eine grundlegende Evaluierung der bestehenden Flächen und Daten vor Neuanlage,
- eine standardisierte Qualitätssicherung der Datenerhebung,
- eine Erhöhung des Anteils der Mischbestände im Versuchsflächennetz und
- ein allgemeiner Zugang zu erhobenen Daten.

Im Zusammenhang mit der Anpassung von Waldökosystemen an den Klimawandel besteht erheblicher Forschungsbedarf, wie beispielsweise auf den Gebieten:

- Anpassung der forstlichen Wuchsgebiets- und Standortkartierung,
- Entwicklung neuer Leitbilder der Waldentwicklung,
- Untersuchung der Klimasensitivität, Stressreaktion und Vitalitätsvariation von Baumarten,
- Entwicklung von angepassten Managementstrategien.

(5) Konsequente Fortführung des Waldumbaus zur Risikostreueung unter Einbeziehung einheimischer und etablierter fremdländischer Baumarten

Der Aufbau von artenreichen und strukturreichen Wäldern ist ein zentraler Baustein innerhalb der Strategien zur langfristigen Sicherung einer nachhaltigen multifunktionalen Waldbewirtschaftung und soll in seinem bisherigen Umfang beibehalten werden. Insbesondere soll auch der Privatwald aktiviert werden, den Waldumbau voranzutreiben. Der Einsatz und die Einmischung von trockenheitstoleranten, fremdländischen Baumarten und von Fremdkünften einheimischer Baumarten könnten ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Anpassung und Risikominderung leisten.

(6) Kontinuierliche Anpassung und Weiterentwicklung bestehender Bewirtschaftungskonzepte an den Klimawandel

Für das Nordostdeutsche Tiefland stellt sich in erster Linie die Frage nach der Anpassungsfähigkeit der Gemeinen Wald-Kiefer (*Pinus sylvestris*). Die Gemeine Wald-Kiefer besitzt ein relativ breites ökologisches Anpassungspotenzial, welches deutlich über die statischen Klimahüllen hinausgehen dürfte. Allerdings ist eine Bewirtschaftung der Kiefer in großflächigen, homogenen Reinbeständen kaum noch vorstellbar und wäre mit erheblichen Risiken verbunden.

Bei den Beimischungen zur Kiefer kann über die bisherigen in den Bestandeszieltypen festgelegten Mischungen hinausgegangen werden. So könnten zur Erhöhung der Resilienz unterschiedlich störungsangepasste Baumarten mit der Kiefer kombi-

niert werden. Heute kommt es darauf an, die Vitalität und Stabilität der Kiefernbestände zu erhöhen, z.B. durch Pflege- und Durchforstungsmaßnahmen. Hierbei sollte die Z-Baumauswahl entsprechend des Bestandesziels variabel gestaltet werden.

(7) Tiefgreifende Änderung und Ausrichtung des Wildtiermanagements auf die Erfordernisse der Anpassung der Wälder an den Klimawandel

Ein angepasstes Wildmanagement ist entscheidend dafür, ob sich ein anpassungsfähiger „neuer“ Wald entwickeln kann. Maßnahmen, um Wildschäden jeglicher Art im Wald zu reduzieren, sind unverzüglich umzusetzen. Hierzu gehören:

- Verbissmonitoring auf der ganzen Fläche als Grundlage der Abschussplanung über alle Eigentumsarten,
- Wildschadensmeldung nicht nur für Hauptbaumarten,
- Veränderung der Anreizsysteme für Wildabschüsse.

Die Notwendigkeit der Jagd muss als gesamtgesellschaftliches Anliegen wahrgenommen werden: Jagd ist ein wichtiger Beitrag zum Klimamanagement!

(8) Zielorientierte Weiterentwicklung der Förderinstrumente zur ökologischen Stabilisierung der Wälder und der langfristigen Kohlenstoffbindung

Eine Revision der Förderpolitik zur Anpassung von Land- und Forstwirtschaft an den Klimawandel wird als dringend erforderlich angesehen. Klimaschutz bzw. die Anpassung der Forstwirtschaft an den Klimawandel bedeuten teilweise einen Nutzungsverzicht, der bisher nicht entschädigt wird. Darüber hinaus sollten die Leistungen des Waldes für die Kohlenstoffbindung honoriert werden. Voraussetzungen dafür sind jedoch entsprechende Modelle zur Bewertung dieser Leistungen. Insbesondere Maßnahmen des Waldumbaus, vor allem auch bei Privatwaldbesitzern, sind durch Fördermaßnahmen zu unterstützen. Da der Landeshaushalt von Brandenburg für eine deutliche Aufstockung der Förderung bisher nicht ausreichend ausgestattet ist, ist es notwendig, zusätzlich andere Geldquellen/Fördermittel zu akquirieren.

(9) Beibehaltung des integrativen Naturschutzes und Honorierung von Naturschutzleistungen der Forstwirtschaft

Ein umfassender Naturschutz ist als integrativer Bestandteil der Waldbewirtschaftung aufzufassen.

In Einzelfragen vertreten Naturschutz und Forstwirtschaft jedoch unterschiedliche Auffassungen. Die Forstwirtschaft er-

wartet eine Honorierung von Naturschutzleistungen, während der Naturschutz eine gesetzliche Verankerung seiner Belange im Rahmen der konkreten Ausgestaltung einer „guten fachlichen Praxis“ wünscht; zudem besteht Diskussionsbedarf über ein Controlling des integrativen Naturschutzes.

Die Kommunikation zwischen Vertretern der Forstwirtschaft und des Naturschutzes sollte intensiviert werden. Durch einen regelmäßigen, ggf. auf der Basis von regionalen Netzwerken organisierten Austausch sollen gemeinsam die Ziele und Restriktionen eines adaptiven Waldmanagements diskutiert und die Bildung von Extrempositionen verhindert werden.

(10) Landnutzungsübergreifendes Wassermanagement und Honorierung der wasserwirtschaftlichen Leistungen der Forstwirtschaft

Wald spielt eine bedeutende Rolle bei der Speicherung, Reinigung und Bereitstellung von Wasser. Die Bereitstellung von Wasser (insbesondere Trinkwasser) durch eine angepasste Wald- und Landbewirtschaftung muss unabhängig von der Rechtsform bzw. den Eigentumsverhältnissen des Bereitstellers sichergestellt werden, sonst spitzt sich der Konflikt zwischen Eigentümer- und gesellschaftlichem Interesse an Wasser aus dem Wald weiter zu. Dazu sind auch neuartige ökonomische Anreize und Entlohnungssysteme erforderlich.

(11) Aufstockung des Fachpersonals in Wissenschaft und Praxis zur Bewältigung der vermutlich drastischen Folgen des Klimawandels

Die Aufgaben, die die Forstwirtschaft im Hinblick auf den Klimawandel zu bewältigen hat, können nur mit ausreichendem und fachlich gut ausgebildetem Personal erledigt werden. Dies umfasst sowohl die Schäden, die die Forstwirtschaft als Folge des Klimawandels zu bewältigen hat, als auch Maßnahmen, die erforderlich sind, um das Waldmanagement an den Klimawandel anzupassen.

Aufgaben, die die forstliche Praxis zusätzlich zum „Tagesgeschäft“ übernehmen soll oder muss, sind im Zuge der Forstreformen noch schwerer zu erfüllen. Die Handlungsfähigkeit der Forstverwaltung sollte daher durch eine effizientere Gestaltung der Ablauforganisation verbessert werden.

Literaturhinweis:

Ausführliche Informationen zu den Inhalten der Vorträge sowie zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppen, aber auch die Langfassung der Eberswalder Erklärung finden sich im Tagungsband (im Druck). Informationen unter: www.mluv.brandenburg.de